Grünberger  Wochenblatt.

22. Jahrgang. №. 59.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 23. Juli 1846.

Der Findling.

8. Die Briefstellerei.

(Fortsetzung.)

Es konnten vierzehn Tage nach Absendung dieses Briefes vergangen sein, als eines Mittags an der Klingel, welche hinauf zum Thurme ging, heftig geläutet wurde. Christlieb, welcher eilig auf den Rundgang hinaussprang, sah unten einen Gebirgsfuhrmann stehen, der, einen Kober unter dem Arme, mit der Hand winkte, daß man herab kommen möchte. Christlieb rannte hinab.

„Ist Er der Mosje Stadtpfeiferjunge Christlieb Fundus aus Gelenau?" fragte ihn der Mann bedächtig.

Dieser bejahte die Frage, worauf Jener, den Kober und einen Brief hervorziehend, fortfuhr: „Viele Grüße soll ich an Ihn ausrichten. — Er wird schon wissen, von wem. Compaß hieß, glaub' ich, der alte Mann, der Bierfiedler aus Gelenau, und Buttermale das Mädel, von welchem die Paar Zeilen sind. Wenn aber die Beeren im Kober zu Mus geworden sind, kann ich nichts dafür. Tunke ist wenigstens genug durchgetröpfelt. Na, dann braucht Er sich die Zähne nicht daran auszubeißen." Der Mann lachte und ging, nach Christliebs Danksagung, seiner Wege. Vor allen Dingen erbrach der erfreute Christlieb das mit Schusterpech zugeklebte Schreiben Malchens. Er las, wie folgt:

Lieber Lieb!

Deinen ellenlangen Brief haben wir Alle gelesen und uns ganz unmenschlich darüber gefreut. So viel wüßte ich nicht zu Markte zu bringen. Was sollt' ich auch schreiben, da hier nichts Neues geschieht und Alles die alte Schleuder geht? Und grausam gelehrt bist Du geworden. Ich konnte erst gar nicht verstehen, was Du von dem Rothen und von Farrazonen, die ich singen soll, und von dem OP sagen wolltest, bis mir Dein Vater Kummaß erklärte, daß der Erste ein gar großer Fiedler, die Zweite ein Geigenstückchen und die Dritte eine Art Pfeife sei. Wenn ich wie Du wäre, so ließ ich die gottlosen Stadtpfeiferjungen, die Dir Alles zum Possen thun, in's Hundeloch stecken, bis sie anders würden. Tilkens Käthe ist unversehens in's Jauchenloch gefallen und wäre richtig darin ertrunken, hätte sie der Schöpsjunge nicht zu rechter Zeit noch herausgezogen. Den krummen Franz hat Neitzschens Schecke bald aufgespießt und ihm einen ganz neuen Brustlatz zerrissen, weshalb es bald zur Klage gekommen wäre. Der Herr Schulmeister hat ein neues Sammetkäppchen und die Kirchenuhr einen neuen Weiser gekriegt. Sonst ist nichts Wichtiges vorgefallen. Dein Matz lebt noch und frißt mich bald auf — meine Paar Dreier nämlich. Aber Dir zu Liebe behalte ich ihn doch, so viel auch der Großvater deswegen brummt. Anbei folgt ein Kober mit Him-, Bromm- und Heidelbeeren, die wir für Dich gepflückt haben, weil Du einen so großen Abbediht darnach hast. Wenn Du, wie Kummaß spricht, wirst ein großer Packan ihn i! geworden sein, der sich in einem Abende eine Häuslernahrung erfiedeln können soll: so schickst Du mir in dem Kober eine hübsche Haube mit Windmühlenschleifen oder sonst mit einem städtischen Putze zurück. Greife Dich aber auch nicht zu sehr an

— mit Geigen versteht sich's, damit Du nicht etwa möhlanggolisch wirst. Auch werde vor Hochmuth nicht stolz; sonst gräme ich mich todt.

Deine
nun bald funfzehn Jahre werdende Buttermale.

P. S. Die Beeren laß bei Leibe nicht vor Deinen Kameraden sehen, damit sie Dir dieselben nicht wegnaschen. Auch wasche Dir jedesmal den Mund rein ab, wenn Du über den Kober gegangen bist, damit die blauen Lippen nicht zum Verräther an Dir werden. Hörst Du?

Deine nochmalige Male."

Christlieb hob Malchens Schreiben in dem geheimsten Winkel des Thurmes, ihre Beeren dagegen in dem Magen auf. Freilich mußte er dieselben löffelweise aus dem Kober essen, da sie sich durch das lange Fahren in Brei verwandelt hatten. Den Wunsch, die willige Geberin mit der begehrten Haube zu beschenken, mußte er leider bis auf die Zukunft verschieben, da er es noch lange nicht bis zum Paganini gebracht hatte.

---

9. Die Eisfahrt.

Der erste Winter mit seinen Frösten und Schauern auf dem freistehenden Thurme war vorübergegangen. Christlieb hatte Aussicht, als unterster Lehrling nächstens abgelöst zu werden, indem zu Ostern ein neues Mitglied der Thurmkapelle aufgenommen werden sollte. Er freute sich nicht wenig darauf, indem er dann eher einige Groschen durch Nebenverdienst sich zu erwerben hoffte, wozu ihm jetzt keine Stunde Zeit übrig blieb.

Am Fastnachtsdienstage hatten sie Tanzmusik auf einem sehr besuchten Belustigungsorte der Umgegend machen müssen, der fast eine Stunde weit entfernt und jenseits des Flusses lag. Wie gewöhnlich war Christlieb der Letzte, welcher heute mit den Pauken beladen, allein heimkehrte. Seine Kameraden, weniger schwer tragend, waren längst voraus und bereits daheim, als er das Ufer des Flusses erreichte. Dieser war noch mit der diesmal sehr starken Eisdecke belegt, obschon es seit mehreren Tagen gethaut hatte und das Wasser bereits einige Zoll hoch über dem Eise stand. Die Luft war badewarm, fast drückend schwül. Der Fluß brodelte und kochte, wo sich eine offene Stelle im Eise zeigte und zuweilen krachte die gefrorne Fläche, als wolle sie sich bis auf den Grund spalten. In weiter Ferne donnerten dumpfe Kanonenschüsse, welche den Uferbewohnern den Aufbruch des Eises verkündeten und sie warnten. Christlieb sah, hörte und zagte. Doch nur eine Minute blieb er zögernd stehen, dann begab er sich muthig auf das Eis. Seine Kameraden waren ja denselben Weg gewandert; eine Brücke oder ein anderes Mittel zum Uebersetzen war nicht vorhanden und drüben in der Stadt flimmerte auf dem Thurme das Lichtlein, welches seinen Gefährten zu Bette leuchtete, so einladend ihm entgegen! Eine Pauke auf dem Rücken, die andere auf der Brust tragend, war er bis über die Hälfte des Flusses glücklich vorgeschritten; da knallte wenig Schritte vor ihm der verrätherische Boden. Das Eis theilte, hob, schob und senkte sich, dem überwältigen Andrange der Fluthen nachgebend, welche ihre Beute erfaßten, hinabdrückten und dann brausend wieder auf die Oberfläche gleiten ließ. Christlieb stand erstarrt; dann rannte er mit zitternden Knieen, eine noch feste Stelle des Eises zum Uebergange zu erspähen. Doch überall der trostlose Anblick. Nun versuchte er, das andere Ufer wieder zu gewinnen und trat deshalb den eiligsten Rückweg an. Allein schon nach zwanzig Schritten gewahrte er, wie die ganze Eisdecke, von dem Lande getrennt, langsam sich mit ihm fortbewegte und er verloren sei. In den Häusern der Stadt, zunächst des höher wachsenden Flusses gelegen, flammten viele Lichter auf und von allen Seiten ertönte der bange Ruf: „Das Eis geht fort!"

Christlieb stimmte mit ein, um Rettung flehend. Statt der Antwort erhoben sämmtliche Glocken ihre Schauertöne, sich mit dem Brüllen der Fluthen und dem dumpfen Zusammenstoßen der Eisschollen zu vereinigen. Es war Christliebs Todtenläuten und sein Untergang unvermeidlich. Auf der Eisfläche, welche in jeder Minute dem gierigen Wasser mehr von ihrem Umfange abtreten mußte, war er auf seine Kniee gesunken. Die Stadt, seine zweite Heimath, seiner schwindenden Hoffnung letzte Stütze, entglitt seinen Augen; schwächer wurden die Glockenklänge — schwärzer die Gegenstände um ihn her. Dafür tobte es desto fürchterlicher ihm in die Ohren. So oft die bis zur Scholle verkleinerte Eisdecke unter seinen Füßen von einem neuen Anstoße erbebte oder eine schiefe Fläche annahm, glaubte er sein Ende da. Hundertfach erlitt er den Tod während der mehrstündigen Fahrt auf dem gebrechlichsten aller Fahrzeuge. Erst hatte er, nachdem er der Menschen Hilfe vergeblich angerufen hatte, zu Gott sich gewendet und dessen allmächtigen Beistand angefleht. Dann war ihm die Verzweiflung seines Pflegevaters über seinen schmäh-

lichen Tod vor's Auge getreten. Er vernahm die Wehklagen des um seine frohesten Hoffnungen gebrachten Mannes — Malchens Jammergeschrei — Rüpels lobendes Bedauern. Später wurden seine Sinne stumpfer und stumpfer. Es war ihm, als fahre er in einem stahlfederlosen Postwagen; sein Auge starrte gleichgiltig in die dunkle Nacht hinein; er fühlte das kältende Eiswasser, in welchem seine Kniee und Füße ruheten, nicht mehr. Zuweilen schlossen sich sogar seine Augen zu einem minutenlangen Schlummer, der sich seiner immer unwiderstehlicher bemeisterte. Endlich weckte ihn das vermehrte Toben der Eis- und Wassermassen aus seiner Betäubung. Mühsam erschloß sich das müde Auge, welches die dunkle Nacht im Kampfe mit dem jungen Tage und vor sich einen hohen, schwarzen Streifen über den eisbedeckten Fluß gespannt erblickte. Es war die Brücke der Hauptstadt des Landes, an deren Steinpfeilern die anrauschenden Schollen ihr trotziges Haupt in ohnmächtiger Wuth und unter fürchterlichem Krachen zerschellten. Und über den kühnen Bogen flimmerten freundliche Lichter und glänzten unten wieder in der dahin schießenden Fluth. Das aber sah Christlieb nicht, daß zwischen den Pfeilern Rettungsnetze ausgespannt waren, bestimmt, jeden von dem Eisgange mit Fortgerissenen hilfreich aufzunehmen. Aber schon der Anblick der Lichter zündete den erloschenen Lebensfunken wieder an in der todtkalten Brust. Denn wo Lichter sind, muß es auch Menschen geben, von welchen vielleicht Einer zum rettenden Engel wird. Jedenfalls entschied die Brücke über Christliebs Leben oder Tod, wiewohl das Letztere, sobald seine Scholle gegen den Pfeiler traf, das Wahrscheinlichste war. Bis jetzt hatte er immer noch die Pauken mechanisch auf sich hängen lassen. Wie damals, als ihn seine boshaften Kameraden in dem Korbe zwischen Himmel und Erde hatten aufgehängt, sollten sie jetzt das Werkzeug werden, welches seine Gegenwart verkündete und ihm Retter herbeizöge. Er hatte noch ein ziemliches Stück bis zur Brücke zurückzulegen, auch trieben die Schollen in gleichmäßiger Ruhe jetzt dahin. Daher wurde es ihm möglich, die Pauken herabzunehmen, vor sich aufzustellen und, obschon mit erstarrten Händen, einen lauten Wirbel zu schlagen. Mit demselben vereinte er seine Stimme, dabei alle seine noch übrig gebliebenen Kräfte aufbietend. Jedoch vermochte er eine etwanige Wirkung davon nicht wahrzunehmen, denn mit rasender Schnelligkeit fuhr er jetzt auf den Pfeiler los, gegen welchen die eine Seite der Scholle mit großer Heftigkeit anrannte. Sogleich gerieth die größere Hälfte derselben unter das Wasser; die Pauken verschwanden und Christlieb, dessen Angstgeschrei unter dem fürchterlichen Toben des Eisganges ungehört erstarb, folgte ihnen nach. Noch fühlte er, wie das aufspritzende Wasser sein Antlitz übergoß und ein heftiger Schmerz in seine Seite krallte, dann schwanden ihm die Sinne.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

In England ist bekanntlich das Porto für Briefe außerordentlich herabgesetzt worden und zwar durch die Bemühungen eines Herrn Rowland Hill. Die **Nation** hat ihn jetzt dafür belohnt, indem sie durch Subscription über 100,000 Thlr. für ihn zusammenbrachte. Bei der feierlichen Ueberreichung dieses Nationalgeschenkes, die kürzlich stattfand, äußerte Rowland Hill, er habe sich in seinen Berechnungen nicht getäuscht, indem der Ertrag von den Briefen der Post bereits vier Fünftel der Summe einbringe, die sie sonst bei den hohen Portosätzen einnahm, die Zahl der Briefe aber sich bereits um das vierfache gesteigert habe. — Wenn man sich doch dies in Deutschland recht zu Herzen nehmen wollte! — **Cobden**, der durch seine Bemühungen am meisten zur Abschaffung der Getreidegesetze, die endlich durchgesetzt ist, beitrug und dem es hauptsächlich zu verdanken sein wird, wenn die Armen in England von nun an wohlfeiles Brod haben, wird ebenfalls eine Belohnung von dem **Volke** erhalten, nämlich 100,000 Pfd. St., beinahe **eine Million Thaler**. So großartig belohnt das englische Volk seine Wohlthäter!

*In Paris ist dieser Tage der Dr. Maurice Mène, dessen angeblich unfehlbares Mittel gegen Ohrenkrankheiten auch in Deutschland vielfach zum Verkaufe ausgeboten wird, wegen Ankündigung und Verkaufs eines Geheimmittels zu 300 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt worden. Das Gericht hatte, wie „Galignani's Messenger" erzählt, den Chemiker Chevalier aufgefordert, dies „unfehlbare Heilmittel" zu untersuchen und über die Bestandtheile desselben zu berichten. Herr Chevalier erklärte, das Mittel bestehe aus weiter nichts, als aus Olivenöl, das mit der Tinktur von Färbekrautwurzel gefärbt sei, und jedes Fläschchen komme dem Verfertiger, der es sich vom leichtgläubigen Publikum mit 6 Franken bezahlen läßt, nur auf 5 Sous zu stehen. Wenn die überall

angepriesenen Haaröle, Balsame, Augenessenzen ꝛc. untersucht würden, so möchte das Ergebniß wohl eben so ausfallen, wie die Prüfung des Mène'schen Ohrenöls.

*Das „Journal des Oesterr. Lloyd" empfiehlt in einem beachtungswerthen Artikel die Auszahlung der Arbeitslöhne am Montag, statt am Sonnabend. „Es ist eine ungeheure Versuchung — heißt es in der Ausführung dieses allerdings nicht neuen Wunsches, — die dem Arbeiter grade in dem Moment in die Hände gelegt wird, wo er meint, nun von Gottes- und Rechtswegen einzig auf seinen Genuß und Erholung bedacht sein zu dürfen. Mag er von dem empfangenen Lohn die Schuld der abgelaufenen Woche abzuzahlen, — mag er daraus den Unterhalt der kommenden zu bestreiten haben; so wie so ist dieser Sonntag mit seinen Ansprüchen auf Vergnügen eine furchtbare Verlockung für die Paar Gulden in des Arbeiters Tasche. Wie mancher verläßt die Werkstätte mit den besten Absichten und leidet damit schon am verhängnißvollen Sonnabend-Feierabend in der nächsten Schenke Schiffbruch; und wie Mancher, der seine sauer erworbenen Gulden glücklich in den Sonntag hinübergerettet, unterliegt nun gar den hundert Lockungen, die an diesem Tage von allen Seiten auf seine Tasche spekuliren. So bleibt die Schuld der letzten Woche auch in der kommenden unbezahlt, oder diese fängt wenigstens schon am ersten Werktage mit Schuldenmachen an, — und liegt er einmal in Schulden und Unordnung, dann geht's mit Familie und Hauswesen, mit Redlichkeit und Sittlichkeit schnell abwärts!" — In einigen gewerblichen Anlagen Oesterreichs soll das System der montäglichen Löhnung bereits mit Erfolg zur Anwendung gebracht worden sein.

*Ein französischer Gelehrter, Herr Coste, erzählt in einer Schrift, welche er der Akademie der Wissenschaften vorgelegt hat, über den Instinkt der Fische: Der Sticherling, ein Fischchen, welches sich fast in allen fließenden Gewässern befindet, setzt uns durch seinen Fleiß in Erstaunen. Seine Thätigkeit besteht darin, daß er sich ein Nest baut, welches den Nestern der in dieser Weise berühmtesten Vögel um Nichts nachsteht. Und zwar besorgt diese Arbeit der männliche Fisch, wobei er eine fast unglaubliche erfinderische Geschicklichkeit an den Tag legt. Ist das Nest fertig, so bietet er dasselbe ganz höflich dem Weibchen an, damit es seine Eier hinein lege. Ist es ihm endlich gelungen, eine gewisse Anzahl untergebracht zu haben, so übernimmt er die Bewachung derselben. Bald jedoch kommen die Mütter in Menge zum Neste zurück, um dasselbe zu zerstören und ihren Appetit durch das Auffressen der eigenen Eier zu befriedigen. Das Männchen aber treibt sie unter harten Kämpfen, bei denen es bald List, bald Muth anwendet, zurück. Doch dieses Alles ist ihm Nebensache: es bleibt ihm eine größere Mühe. Vermittelst seiner Bauchflossen bringt er an den Wänden seines Gebäudes künstliche Oeffnungen an, durch welche reines Wasser eindringt, so daß den Jungen die zur Respiration nöthige Luft verschafft wird.

*Die Zahl der Schafe ist in Preußen auf 17 Millionen, 650,000 Stück gestiegen, davon sind 24 Procent ganz veredelte, 48 Procent halb und 28 Procent Landschafe. Geschoren werden im Durchschnitt von 100 Schafen 11 Stein Wolle, und da der Stein 22 preußische Pfund hat, so rechnet man die gesammte preußische Wollproduction auf 42 Millionen, 768,000 Pfund, was, den Werth eines Pfundes nur zu einem halben Thaler gerechnet, jährlich 21,384,000 Thaler beträgt. Dabei ist der sehr bedeutende Verkauf von Zuchtstähren und Schafen nicht angeschlagen, während oft ein Zuchtstähr mit 1000 Thlr. bezahlt wird.

*Man hat gefunden, daß der Weißling oder Kohlschmetterling (wie mehr Leute) die Buttermilch nicht vertragen kann, und man taucht daher die Pflanzen in Buttermilchwasser oder besprengt sie nachher damit, und die Pflanzen sind vor dem Abfressen gesichert.

*Dr. Lallemand aus Montpellier, welcher Ibrahim Pascha zur Kur in die Pyrenäenbäder begleitete, erhielt einige Tage vor der Abreise von Letzterem als Honorar 50,000 Franks (13,333 Thlr. Pr. Cour.) Damit war aber der Herr Doctor noch nicht zufrieden und verlangte 200,000 Franks. Ibrahim hat wirklich noch 100,000 Frs. nachgeschoben, und so erfreut sich der Arzt einer Summe von 150,000 Frs. (40,000 Thlr.) und lacht sich in's Fäustchen. Es ist ein gutes Geschäft, die Paschas von Egypten zu curiren.

*In Wien wurde vor einigen Tagen ein Kind das Opfer eines seltsamen Todes. Die Amme hatte es schlafend in das Gras gelegt, eine Maus kroch ihm in den Mund, und es erstickte daran.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 23. Juli 1846.

22. Jahrgang. Nro. 59.

Angekommene Fremde.

Den 19. Juli. Zur Stadt London: Kaufmann Hillebrandt aus Breslau. Fabrikbesitzer Mangner und Tuchappreteur Seiffert aus Cottbus. — Den 20. Im Adler: Geschäftsl. Schwarz aus Stettin und Kevling a. Berlin. Kaufm. Pohl aus Leipzig. In den 3 Bergen: Oekonomie-Commiss. Sommer nebst Schreiber aus Naumburg a. B. Kaufmann Henschel und Geheimer Ober-Revisions-Rath Nicolovius aus Berlin. Kfl. Salomon aus Görlitz u. Prove aus Frankfurt a. O. Den 21. Kaufm Henschel aus Kempen. Major Hindersin aus Berlin. Particulier Eiffe u. Familie a. Hamburg. Intendantur-Rath Messerschmidt und Familie aus Breslau. Oeconom Eckert aus Seifersdorff. Zur goldenen Traube: Frau Baronin v. Zedlitz nebst Familie aus Glogau. Kaufm. Giesemann nebst Frau aus Magdeburg

Woher kommt es, daß schon volle acht Tage vor Beginn des Jahrmarktes der Neumarkt mit Buden angefüllt ist? Eine so lange andauernde Verengung des Haupttummelplatzes unserer Jugend und nebenbei auch des fast einzigen schönen Platzes unserer Stadt scheint doch nicht nöthig zu sein.

Ein Bürger.

Bekanntmachung.

Die in Folge unserer Bekanntmachung vom 8. d. M. angeblich beim letzten Brande hierselbst, als verloren gegangenen angemeldeten Ledereimer, sind größtentheils eingeliefert worden, und sollen solche am 28. d. M., nächsten Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, von den sich ausweisenden rechtmäßigen Eigenthümern derselben auf dem Rathhause in Empfang genommen werden, demnach solche sich pünktlich daselbst einzufinden haben, indem hiernächst die Ersatz-Feststellung für die erweislich abhanden gekommenen Ledereimer eingeleitet werden soll.

Grünberg, den 22. Juli 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Vormünder unserer Pupillen werden hierdurch insgesammt aufgefordert, binnen 8 Tagen die Erziehungs-Berichte über ihre Mündel einzureichen, damit nicht Erinnerungen auf ihre Kosten nothwendig werden.

Zugleich werden die Depositalinteressenten benachrichtigt, daß die Einziehung der Zinsen für die Depositalgelder zu Weihnachten und Johanni erfolgt, daher die Auszahlung, soweit sie gefordert werden kann, wegen des mit dem Eingange, der Vereinnahmung, Vertheilung und Zuschreibung verbundenen Zeitverlaufes in der Regel nicht vor dem 1. Februar und 1. August möglich ist.

Endlich wird es in Erinnerung gebracht, daß Deposital-Einzahlungen mit Giltigkeit nur an die drei Depositarien gemeinschaftlich zu leisten, und nur die von denselben gemeinschaftlich vollzogenen Quittungen genügend sind.

Die Depositarien sind der
Land- und Stadtgerichts-Rath Martini,
als 1ster Curator;
der Land- und Stadtgerichts-Rath Schmidt,
als 2ter Curator, und
der Controlleur Werner, als interimistischer Rendant.

Grünberg, den 12. Juli 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Sonntag, als den 26. Juli, Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Wohnung des hierselbst verstorbenen Tischlermeisters **Adolph**, dessen hinterlassene Nachlaßsachen, bestehend in Kleidungsstücken Tischler-Handwerkzeug, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend verkauft werden.

Schertendorf, den 19. Juli 1846.

Das Dorf-Gericht.

Gürnth, Gerichts-Schulz.

Auction. Montag den 27. d. M. Vormittags 11 Uhr werden auf Verfügung des Hochwohllöblichen Kreis-Justizrath-Amtes: ein halbbedeckter Wagensitz, ein Sattel mit messingenen Steigebügeln, zwei Geschirre, zwei Wagenachsen mit Eisenzeug und ein Landvermessungszeug, im Gerichtslokale hierselbst, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant verkauft.

Grünberg, den 21. Juli 1846.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Sonntag den 19. ist im Oderwalde eine Mütze vertauscht worden, die durch die Exped. d. Blattes umgetauscht werden kann.

Allen denjenigen, welche unsern seligen Gatten und Vater zu seiner Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Kl.-Heinersdorf.

Verwittwete **Linke** geb. **Purz** nebst ihren Kindern.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen beehrt sich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen

Grünberg, den 21. Juli 1846.

Theodor Tobias.

Warnung.

Die Lebens- und Handlungsweise meines jüngsten Sohnes, des Oeconom Louis Nitschke, berechtigt mich zu glauben, daß derselbe geisteskrank sei und veranlaßt mich, hierdurch Jedermann zu warnen, ihm weder Geld noch Sachen zu borgen, indem ich für nichts einstehe, auch nichts bezahle.

E. Nitschke,
pensionirter Steuer-Einnehmer.

Oeffentlicher Verkauf zweier Häuslerstellen zu Wilhelminenthal.

Das Dominium zu Deutschkessel und Wilhelminenthal beabsichtigt, zwei, auf der Dorfaue zu Wilhelminenthal, neu erbaute Häuslerstellen, denen jeder 6 Morgen Rustikalland zugelegt worden, meistbietend zu verkaufen. Hierzu steht auf

den 7. August d. J. Nachmittags um 3 Uhr

im Gerichtszimmer zu Deutschkessel ein Termin an, in welchem besitz- und zahlungsfähige Käufer sich einfinden können.

Grünberg, den 21. Juli 1846.

Das Gerichts-Amt Deutschkessel und Wilhelminenthal.

Gebrüder Feldner aus dem Busterthal in Tyrol

empfehlen sich allen hohen Herrschaften und einem geehrten Publikum mit einer großen Auswahl von Glacée- und waschledernen Handschuhen aus den größten Fabriken Deutschlands und Frankreichs, ferner seidene Hals- und Taschen-Tücher, Shawls und Schweizertücher und verschiedene Gummiwaaren und Tyroler Teppiche. **Stand: Bude 55.**

Eine große Oberstube ist zu vermiethen bei

Samuel Horn
in der Langengasse.

Glogau-Beuthen-Neusalzer-Chaussee.

Tüchtige Steinschläger können beim hiesigen Chausseebau noch auf längere Zeit gegen gute Ablohnung beschäftigt werden. Dieselben werden daher hierdurch aufgerufen, sich baldigst, entweder bei dem unterzeichneten Direktorio oder bei dem Königl. Wegebaumeister Herrn Barkhausen zu Grünberg persönlich zu melden.

Beuthen a/O., den 17. Juli 1846.

Das Direktorium des Aktien-Vereins für den Glogau-Beuthen-Neusalzer-Chausseebau.

Eisermann. Walter. Schulz i. V.

Im Hause Nro. 3 des Niedergassenbezirks (genannt die Spinnschule) wird die untere Etage, bestehend aus drei heizbaren Stuben, zu Michaeli d. J. miethlos; zur anderweitigen Vermiethung steht ein Termin auf Montag den 3. August d. J. Vormittags 11 Uhr auf Ort und Stelle an, der Zuschlag wird vorbehalten. Die nähern Bedingungen sind beim Ober-Vorsteher Ernst Sander zu erfragen.

Grünberg, den 23. Juli 1846.

Der Gewerks-Vorstand.

In der Freiherrlich von Kottwitz'schen Besitzung Boyadel wird ein Lehrling der Oekonomie sogleich verlangt. Die Bedingungen über Annahme u. s. w. ertheilt auf portofreie Anfragen der dortige Wirthschafts-Amtmann Schade.

Es sind drei Stück Coupons auf dem Grünzeugmarkte Freitag den 17. d. M. gefunden worden. Der Verlierer hat sich unter näherer Ausweisung auf dem hiesigen Polizeiamte zu melden.

Neue saure Gurken sind fortwährend zu haben bei Hoffmann
auf der Lawaldergasse.

Eine Oberstube in den neuen Häusern Nro. 12 ist den 1. Septbr. zu vermiethen.

Wegen Mangel an Raum ist ein Schwein mit vier Ferkeln, Obergasse Nro. 32, zu verkaufen.

Eine geübte Vorrichtarbeiterin, so wie auch eine Vorflockerin findet sogleich dauernde Beschäftigung; das Nähere in der Exped. d. Blattes.

So eben ist in meinem Verlage erschienen:

Ueber

Weinbau und Weinbereitung,

zunächst für

Grünberg und die Umgegend.

Herausgegeben

vom

Gewerbe- und Gartenverein zu Grünberg.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Subscriptionspreis 12½ Sgr. Ladenpreis vom 1. August ab 15 Sgr.

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Höchst interessante Neuigkeit!

So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn, zu haben:

Die

Sieben Cardinaltugenden.

Roman

von

Louis Bourdin.

Mit zwanzig Bildern.

1. Bdchn. 16. broch. 7 Sgr.

Wir dürfen diesen Roman als eine der vorzüglichsten Erscheinungen ankündigen; derselbe übertrifft sicher noch den im vorigen Jahr mit so großem Beifall aufgenommenen Roman des Verfassers.

Berger's Buchhandlung.

Einladung zur Subscription auf die neue illustrirte Auflage der gediegensten Uebersetzung von

A. THIERS Geschichte des Consulats und Kaiserreichs.

Deutsch von **C. T. Heyne.**

Ausgabe mit 100 Bildern nach den berühmtesten Malern Frankreichs und den Portraits aller Marschälle, Generale und Staatsmänner Napoleons.

Subsc.-Preis für die Lieferung 5 Sgr.

Wir haben bereis die erste Lieferung dieser als die beste anerkannten Uebersetzung des berühmten Werks vorräthig; die Fortsetzung wird schnell erscheinen und wenigstens aller 14 Tage eine Lieferung ausgegeben. Noch besonders machen wir aufmerksam, daß diese Ausgabe **(welche trotz der vielen Bilder zugleich die billigste ist)** mit einem Ueberblick über Napoleons Leben vor dem Con ulat beginnt und so ein vollständiges Geschichtswerk über Napoleon bietet.

Buchhandlung von **W. Levysohn**
in den drei Bergen.

Bei Neumann-Hartmann und in Elbing ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen vorräthig:

Das Geheimniß des

Weinküfers.

Eine

bewährte Anweisung

die Weine zu erhalten, zu pflegen und zu veredeln,

sowie

aus geringen Landweinen Spanische, Französische, Rhein- und Champagner-Weine durch die Kunst zu bereiten.

Ein Handbuch

für

Weinhändler und Weinschenker.

Von

Friedrich Neander.

Preis 10 Sgr.

Bei M. Lengfeld in Köln ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben:

Der

geschickte Italiener,

oder

die Kunst, ohne Lehrer,

in zehn Lektionen

italienisch, lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Vom

Verfasser des geschickten Franzosen und geschickten Engländer.

Preis 5 Sgr.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen, zu haben:

Der

erfahrene Stearinkerzenfabrikant,

oder vollständige Anleitung zur Verfertigung der Stearin-Spermaceti- und Wachskerzen. Nebst Mittheilung eines Geheimnisses, aus Talg künstliches Wachs zu bereiten. Von L. Xaver. Mit Abbild. Leipzig, Berger. 8. broch. 10 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 6. Juli. Herrschaftlicher Voigt Carl Altmann in Deutschkessel ein Sohn, Joh. Carl Bernhard. — Den 13. Tuchfabrikant Carl August Wehlack eine Tochter, Auguste Maria Bertha. — Den 16. Tuchfabr. Gottlieb Fechner ein Sohn, Joh. Joseph Gustav. — Den 17. Einwohner Joh. Grulms in Heinersdorf eine Tochter, Johanna Rosina. — Den 18. Kutschner Joh. Gottfried Gutsche in Heinersdorf ein Sohn, Joh. August.

Gestorbene.

Den 19. Juli. Tuchfabrikant Carl August Wehlack Tochter, Auguste Maria Bertha 6 Tage (Schlag.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 7. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspredigt: Herr General-Substitut Tusche.
Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Bluhm.

Marktpreise.

		Grünberg, den 20. Juli.						Schwiebus, den 18. Juli.						Görlitz d. 16. Juli.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	3	—	—	2	25	—	2	22	—	—	—	—	3	9	5
Roggen	....	2	7	6	2	—	—	2	—	—	1	25	—	2	10	—
Gerste große	....	1	25	—	1	21	—	1	14	—	1	12	—	2	2	6
= kleine	....	1	12	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	....	1	15	—	1	12	—	1	9	—	1	6	—	1	10	—
Erbsen	....	2	8	—	2	4	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	....	2	5	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	....	—	15	—	—	13	—	—	16	—	—	15	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	12	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	5	15	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Mittags 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.